

Rückruf

Prinzipiell sollte jedes Herankommen vom Hund (mit Futter, Spiel oder zumindest mit einem freundlichen Wort) belohnt werden v.a. jenes, welches der Hund von sich aus anbietet. Gerade der Rückruf ist für einen funktionierenden, entspannten Alltag essentiell, darum muss er auch ein Leben lang trainiert und belohnt werden. Warum? Weil der Hund bei einem Rückruf meist etwas für ihn Spannendes links liegen lassen muss. Bsp. der Hund schnüffelt gerade an einer wirklich spannenden Stelle. Der Besitzer ruft den Hund, weil er den Hund anleinen und heimgehen möchte. Der Hund tauscht also die spannende Stelle gegen „Anleinen und heim gehen“ aus. Passiert so etwas öfter, wird der Hund nicht mehr gerne herkommen, da es für ihn schlichtweg ein „schlechtes Geschäft“ ist. Der Rückruf sollte also ein Hundeleben lang spannend und „gewinnbringend“ sein.



Der „Larifari“- oder Alltagsrückruf

1. Der erste Schritt lässt sich besonders gut im Freilauf üben. Hat man ein geeignetes, ablenkungsarmes Gebiet, wo man den Hund gefahrenfrei (z.B. eingezäunte Fläche) laufen lassen kann, belohnt man jede Annäherung des Hundes. Kommt der Hund so gar nicht her, kann man den Blickkontakt klickern. Wenn der Hund auch dieses Verhalten nicht zeigt, kann man klicken, wenn die Nase ansatzweise Richtung Besitzer zeigt. Jedoch wäre es dann vermutlich ratsam, abzuklären ob die Umgebung nicht doch zu viele Ablenkungen aufweist und man ein ruhigeres Gebiet aufsuchen sollte (und wenn es die eigenen 4 Wände sind).
2. Klickt man jede Annäherung/Blickkontakt des Hundes, wird der Hund anfangen dieses Verhalten öfter zu zeigen. Er hat ja gelernt, dass es sich auszahlt in der Nähe des Besitzers zu sein. Nun beginnt man das Kommando einzuführen. **Just in dem Moment, wo der Hund herankommt**, ruft man „Komm“, klickt und belohnt den Hund. Achte darauf, dass zwischen dir und dem Hund nicht zu viel Ablenkung herrscht, wo der Hund auf dem Weg zu dir abdrehen könnte. Als kleinen Trick kann man (gerade zu Beginn) nach dem Kommando noch in die Hocke gehen und/oder etwas vom Hund weglaufen. Viele Hunde reagieren darauf und kommen dann noch lieber zum Besitzer angerannt. Dieser Schritt muss oft wiederholt werden!
3. Hat man das Kommando oft gerufen, als der Hund ohnehin bereits angerannt kam, kann man nun anfangen, **das Kommando VOR dem Herankommen** zu setzen. Dabei sollte man auf einen geringen Ablenkungsgrad achten. Ablenkungen können sein: wohlduftende Fährten von Rehen; Hasen oder läufigen Hündinnen, andere Artgenossen in der Umgebung, Verkehr, Mauslöcher, verstreutes Futter, etc. Idealweise ruft man dann, wenn der Hund gerade hersieht. Tut er das nicht, kann man ggf. den Namen des Hundes vor dem Kommando nennen. Erst wenn der Hund hersieht, wird das Kommando „Komm“ gerufen. Kommt der Hund angerannt, gibt es eine Belohnung. Tut er es nicht, muss die Übung leichter gestaltet werden (weniger Ablenkung, kürzere Distanz) oder an Schritt 2 weitergearbeitet werden.
4. Funktioniert das Herankommen auf Kommando, wenn der Hund hersieht schon sehr gut, kann man die Schwierigkeit der Übung **langsam** steigern. Hier gilt es wieder zu generalisieren. Man kann z.B. rufen, wenn der Hund gerade nicht hersieht, wenn anderen Hunde in der Nähe sind, wenn der Hund weiter weg ist etc. Bitte immer nur an einer Schwierigkeitsstufe arbeiten (also z.B. NUR Distanzerweiterung, NUR Ablenkungsgrad ändern). Kommt der Hund 9 von 10 Mal, kann man den Schwierigkeitsgrad erhöhen. Kommt er weniger oft, sollte man den Schwierigkeitsgrad wieder etwas reduzieren. Wenn zwei Schwierigkeiten hinzukommen (z.B. in der Nähe sind andere Hunde UND der eigene Hund ist weiter weg als sonst) sollte man hier noch kein Kommando verwenden.

Prinzipiell gilt, dass man den Hund immer nur DANN ruft, wenn man sich zu 100% sicher ist, dass der Hund die Übung auch ausführen kann. Kommt der Hund nicht, sollte man sich die Frage stellen, ob das Kommando wirklich schon so gut aufgebaut wurde und die Ablenkung für den eigenen Hund nicht doch zu groß war. Bitte beachte, dass sich jedes Kommando, das vom Hund nicht ausgeführt wird mit der Zeit abnutzt. Je öfter dir es passiert, dass der Hund auf „Komm“ nicht herkommt, umso unzuverlässiger wird das Kommando. Darum solltest du wirklich immer nur dann rufen, wenn du weißt, dass dein Hund in der Lage ist, herzukommen. Bist du dir unsicher, ob dein Hund auf dein Rufen kommt, gehe lieber kommentarlos zu ihm hin, leine ihn an und gehe mit ihm weiter. Alternativ kannst du von deinem Hund weglaufen (sofern die Gegebenheiten es zulassen), mit Piepsestimme Party machen (v.a. Welpen springen darauf sehr gut an) oder in die Hocke gehen. Kommt der Hund auf eines dieser Signale angerannt, bekommt er natürlich eine Belohnung.



Soweit die Theorie. In der Praxis ist es manchmal aber nicht möglich, das Kommando so konsequent zu verwenden. Der Larifari- oder Alltagsrückruf ist ein Rückruf, der prinzipiell schon funktionieren und konsequent aufgebaut werden sollte. Hat man bereits einige Zeit an diesem Rückruf gearbeitet und funktioniert diese i.d.R. auch gut, ist es bei DIESEM Rückruf aber nicht so schlimm, sollte er einmal nicht funktionieren. Sollte er einmal nicht funktionieren, wird der Hund einfach ignoriert bzw. kommentarlos „eingesammelt“ (je nach Situation). Kommt er angerannt, wird er belohnt (mit Futter, Spiel, etc. aber zumindest mit freundlichen Lobworten).

Diesen Rückruf verwendet man, um den Hund z.B. im Freilauf her zu rufen, weil man den Hund kurz anschauen möchte (weil er z.B. irgendwas im Fell kleben hat etc.). Prinzipiell verwendet man ihn in „erster Instanz“.

"Touch"

Bei dieser Übung ist das Ziel, dass der Hund die Handfläche mit der Nase berührt. Diese Übung soll später als Rückrufkommando dienen, da der Hund zu uns herkommen MUSS um die Übung ausführen zu können (niemand wird sich die Hand abschneiden, damit der Hund auf Entfernung ein „Touch“ ausüben kann 😊).

1. Man präsentiert dem Hund die Handfläche. Sobald er diese mit der Nase berührt wird geklickt und ein Leckerli folgt.
2. Wenn der Hund anfängt von selbst gezielt die Handfläche zu berühren, kann man kurz vor der Berührung das Kommando „Touch“ sagen.
3. Die Übung wird in weitere Folge so gut aufgebaut, dass der Hund die Übung zu Hause auf Kommando ausführt. Auch wenn der Besitzer in einem anderen Zimmer ist und/oder die Hand etwas höher/tiefer/seitlicher etc. als sonst hält.
4. Wenn das funktioniert, kann man die Anforderungen **LANGSAM** steigern (z.B. die Übung draußen angeleint auf einer ruhigen Wiese, im Freilauf auf einer ruhigen Wiese, an der Leine bei leichter Ablenken z.B. Hunde in 200 Meter Entfernung usw.).

WICHTIG: Das Kommando darf NUR dann geben, wenn du dir zu **100%** sicher bist, dass der Hund das Kommando ausführen wird!! Wenn der Hund also gerade einen Busch ganz genau beschnüffelt und kurz davor ist zu markieren und du das Kommando gerade erst aufgebaut hast, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er das Kommando **ignorieren** wird. Ergo gibt man in diesem Moment das Kommando auch **NICHT**. Am besten stellt man sich, bevor man das Kommando ruft, die Frage: „Würde ich mich 100€ verwetten trauen, dass mein Hund das Kommando jetzt ausführt?“. Kannst du die Frage mit „Ja“ beantworten, darfst du rufen. Ansonsten nicht.

Notfallrückruf ("Casa"/"Ici"/...)

Dieser Rückruf ist das Non-Plus-Ultra unter den Rückrufarten. Dieser Rückruf soll **OFT geübt aber nur SELTEN eingesetzt** werden! Dabei lernt der Hund, dass er auf ein Signal (z.B. „Caaasaaa!“) eine mega geniale Belohnung bekommt (z.B. Wiener Schnitzel, Backhendl, Semmelknödel, etc.). Es ist theoretisch betrachtet gar NICHT das Ziel, dass der Hund lernt zurück zu kommen, sondern dass er lernt, dass dieses Signal etwas mega Geniales ankündigt.



1. Für den Aufbau ruft man 3x hintereinander, 3x am Tag über 3 Wochen (3x3x3) "Casa" und gibt dem Hund danach 10 Sekunden lang etwas mega Tolles zu Fressen bzw. ein ganz besonderes Spielzeug, welches er sonst nie bekommt. Es empfiehlt sich ein Kommando zu verwenden, dass man laut und laaaaaaang rufen kann (zweisilbige Kommandos bieten sich hier an). Bereits bei diesem Schritt ist es ratsam, laut zu rufen. Auch dann, wenn man in der Wohnung ist und der Hund unmittelbar vor einem sitzt, da das Kommando später (also im Notfall) auch laut gerufen wird.
2. Wurde das fleißig geübt, kann man das Signal draußen unter wenig Ablenkung wie im Schritt 1 üben, wobei hier ca. 1 Woche Übungszeit ausreicht.
3. Die Anforderungen wieder LANGSAM steigern und generalisiert.

Bitte beachten: Du sollst den Notfallrückruf so oft du denkst/kannst üben und so wenig wie nötig im Ernstfall einsetzen. Sollte es wirklich einmal zu einem Notfall kommen und du hast gerade nichts Besonderes dabei, dann rufe trotzdem deinen Notfallrückruf und lobe den Hund überschwänglich, wenn er angerannt kommt. Spiel den "Kasperl", damit der Hund wenigstens weiß, dass er was richtig gemacht hat. Bei der nächsten Gelegenheit musst du den Rückruf aber bitte wieder neu „aufladen“ 😊 Ein Notfallrückruf muss ein ganzes Hundeleben lang "aufgeladen" werden d.h. sollte dir beim Essen etwas ganz was Leckeres übrigbleiben (z.B. Schnitzel und Co), dann "verschenke" es nicht, sondern rufe zuvor "Casa" und gib dem Hund danach den „Jackpot“. So bleibt der Notfallrückruf immer etwas Besonderes und kann im Ernstfall eingesetzt werden. So einfach ist das. 😊

ACHTUNG (betrifft alle Rückruf-Arten): **Vermeide** es, einen Rückruf immer nur dann zu verwenden:

1. wenn der Hund im Anschluss etwas Negatives erfährt (z.B. Spielende, Heimgehen, Angeleint werden etc.)
2. oder Wild in der Nähe ist.

Viele Hunde lernen dadurch leider die Bedeutung, dass der Rückruf z.B. ein Spielende ankündigt. Dadurch kommen viele Hunde nur ungern angerannt. Im zweiten Fall lernen viele Hunde, dass bei einem Rückruf Wild in der Nähe sein muss und fangen aktiv danach zu suchen an. Beides sind Fälle die nicht wünschenswert sind. Darum soll ein Rückruf (egal welcher Art) immer wieder lustig und spielerisch geübt, aber selten in Alltagssituationen verwendet werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass ein Hund auf den Rückruf dauerhaft, freudig angerannt kommt.